Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 2 (1869)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 5.

Berner Schul-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 30. Januar. 1869.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition und die Redaktion. — Insertionsgebühr: 10 Rp. die Zeile oder deren Raum.

Der obligatorische Zeichnungskurs.

Bekanntlich erhielt das vierte Heft unsers obligatorischen Zeichnungskurses von seinem Verfasser unlängst einige Erweiterungen in den Figuren; ebenso sollen die Hefte für das geometrische Zeichnen in der Weise modifizirt werden, daß dasselbe schon nach Absolvirung der drei ersten Hefte im Freihandzeichnen begonnen werden kann. Gewiß sind diese Neuerungen zugleich auch Verbesserungen und verdienen deßhalb Anerkennung. Wir hätten aber sehr gerne gesehen, wenn bei dieser Gelegenheit das Gutachten der ganzen Lehrerschaft eingeholt worden wäre und zwar aus dem Grunde, weil nun nach beinahe zehnjährigem Gebrauch des Zeichnungskurses in unsern Schulen die Vorzüge und Mängel desselben so ziemlich klar vor Augen liegen dürften und weil eine allgemeine Besprechung vielleicht nicht nur Verbesserungen des Zeichnungskurses an und für sich wie die Genannten, sondern insbesondere auch eine bessere Anpassung desselben an die gegebenen Verhältnisse unserer bernischen Primarschulen zur Folge gehabt haben könnte. Wenn wir uns nun herausnehmen, dasjenige, was bei einer solchen Besprechung wenigstens von einem Theil der Lehrerschaft, gegen die Brauchbarkeit des Hutter'schen Zeichnungskurses angeführt worden wäre, hier zur Sprache zu bringen, so geschieht es durchaus nicht, um den Zeichnungskurs etwa herabsetzen zu wollen. Bei der anerkannten Vortrefflichkeit desselben als Kunstwerk und Lehrmittel zugleich wäre ein solches Beginnen geradezu lächerlich. Sobald wir aber den allgemeinen Boden verlassen und mit dem Zeichnungskurs in das spezielle Gebiet unserer Primarschule herabsteigen, so bleibt trotz alledem die Frage zu untersuchen, ob er auch hier noch allen Anforderungen zu entsprechen vermöge. Wir müssen es verneinen und wollen in Kürze den Beweis dafür zu führen suchen.

Dem Zeichnungsunterrichte stehen in unsern bernischen Primarschulen bedeutende Schwierigkeiten im Wege und sind gewisse bedingende Verhältnisse vorhanden, welche berücksichtigt sein wollen. Wir führen an:

a. zu stark bevölkerte Schulen;
b. eine große Zahl gemischter Schulen;
c. zu wenig Sommerschule und Ausfall des Zeichnens auf dem Stundenplane;
d. eine im Allgemeinen schwere Hand des Schülers als leicht erklärliche Folge des vorherrschenden Landbaues;
e. Mangel an gehöriger Geschicklichkeit im Zeichnen bei einer Anzahl von Lehrern;
f. die Arbeitsschule, welche den Knaben im Winter einen Nachmittag läßt, der wohl am zweckmäßigsten mit geometrischem Zeichnen und Rechnen ausgefüllt wird.

Diese Schwierigkeiten mögen nun mit der Zeit etwas gemildert werden, aber aufhören werden sie nicht, somit ist ihnen im Zeichnungskurs Rechnung zu tragen. Ob dieß nun beim Vorhandenen der Fall sei? Wir glauben nicht. Es ist seiner Zeit dem Zeichnungsunterricht ergangen, wie noch andern Fächern auch; die Hoffnungen giengen etwas zu hoch. Es wurden freilich nur die drei ersten Hefte obligatorisch erklärt, aber ob man damit gerade das Richtige getroffen hat? Die Antwort hängt von folgenden Erwägungen ab:

a. Genügen die drei ersten Hefte nach ihrem Umfang?
b. Halten sie die Kritik aus hinsichtlich ihres Inhaltes?
c. Ist die Anlage zweckentsprechend?

Es wäre geradezu wunderbar, wenn vor ungefähr zehn Jahren, als das Zeichnen in der Mehrzahl unserer Schulen noch in den Windeln lag, gerade das rechte Maß zum Obligatorium für die Durchschnittszahl unserer Schulen getroffen worden wäre. Das annähernd richtige Pensum sollte aber doch gegeben werden, sonst hat das Obligatorium keinen Sinn mehr und bei Beobachtung desselben leidet der Zeichnungsunterricht entweder unter dem Zuviel oder dem Zuwenig. Wir halten nun dafür, die drei ersten Hefte genügen trotz der angeführten Schwierigkeiten (welche übrigens nicht einmal zum größten Theil das Maß, sondern wesentlich auch Anderes bedingen) für die Mehrzahl unserer Schulen nicht ganz. Da entstünde also die Frage, was soll denn noch hinzukommen a. für die Knaben, b. für die Mädchen? Diese Frage wird je nach Ansicht und Vorliebe außerordentlich verschieden beantwortet werden. Wohl die wenigsten Lehrer werden sagen: „Auf das dritte kommt das vierte Heft und auf das vierte das fünfte sowohl für Knaben als Mädchen." Denn der Lehrer, der wirklich dem Leben auch einige Rechnung trägt, zeichnet gewiß nicht mit gutem Gewissen mit den Knaben Heft für Heft der Reihenfolge nach und läßt das Linearzeichnen brach liegen. Aehnlich verhält es sich mit den Mädchen. Diese drängt's bald nach den Blumenzeichnungen im sechsten und achten Heft. Es ist auch ganz natürlich. Und nur der Pedant wird sie (vorausgesetzt nämlich, daß der Kurs der drei ersten Hefte tüchtig durchgearbeitet sei und die Mädchen sich die gewöhnliche Fertigkeit erworben) durch das vierte und fünfte zum sechsten und durch das siebente zum achten Heft führen. Uebrigens ist dafür gesorgt, das 90 % der Mädchen aus der Schule träten, ehe sie sich einen krummen Buckel gezeichnet hätten. Ja, was denn? Eben das ist's, was wir nicht wissen und doch wissen möchten und sollten. Der Gegenstand ist gewiß wichtig genug, um eine allgemeine Norm, respektive ein entsprechendes Obligatorium zu schaffen. Uns schiene die Sache folgendermassen nicht so ganz kopflos. Man würde sagen: Die 3 ersten Hefte (freilich in etwas veränderter Gestalt, wie wir näher ausführen werden) sind verbindlich für beide Geschlechter. Ist dieses Pensum erreicht, so trennt sich von da ab, der Zeichnungskurs in einen Zeichnungskurs für Knaben und einen Zeichnungskurs für Mädchen. Die Knaben gehen zum Linear-, die Mädchen zum Stickerei- und Blumenzeichnen

über. Das Linearzeichnen wird besonders an den Nachmittagen wo die Mädchen Arbeitsschule haben, erkärt und den Knaben vorgeführt; die gewöhnlichen Zeichnungsstunden dienen mehr zum Ausarbeiten. Man sagt nun: „Wozu so viele Worte über etwas, womit wir einverstanden sind? Ja wohl einverstanden! Nur besteht der kleine Unterschied, daß die Vertheidiger des bisherigen Usus sagen, „man soll Linearzeichnen, weil es schön und nützlich ist;" wir aber: „man muß Linearzeichnen und zwar ehe und bevor vom dritten Heft hinweg ein Strich im Freihandzeichnen weiter gethan wird und dieser Forderung muß durch das Obligatorium die nöthige Wirkung verschafft werden. Auch schon aus dem Grunde, weil von der Schulkommission Lineal, Zirkel und Dreieck, eine Geschichte von zwei Franken auf den Schüler, angeschafft werden müssen, was ohne dasselbe vielerorts nicht geschehen würde." Sind dann vorgerücktere Knaben, welche den Kurs im Linearzeichnen schon einmal durchgemacht haben, während die Mehrzahl ihrer Klasse ihnen zurücksteht, nun so nehmen sie für sich schwierigere Vorlagen, oder kommen nun auf den Stoff des fünften und herrlichen siebenten Heftes im Freihandzeichnen zurück.

Wir kommen zu unserer zweiten Frage, anlangend den Inhalt der drei ersten Hefte. Sofern wir dieselben als in Verbindung mit dem Zeichnuugskurs, wie er gegenwärtig ist, ansehen, so läßt sich ihrem Inhalt nichts Wesentliches vorhalten, sobald wir aber das oben gesagte, als für unsere Schule passend, acceptiren, so wird die Sachlage natürlich eine ganz andere. Da nämlich das 4. 5. und 7. Heft weil nicht zweckentsprechend wegfielen, oder doch das 5. und 7. nur als Zugemüse beibehalten würden, so entsteht die Frage, ob nicht noch aus dem vierten Heft einige leichtere und hübschere Figuren dem dritten einverleibt werden sollten; wogegen einige Figuren, wohl gar ganze Blätter aus letzterem ausfallen könnten.

Das Linear-Zeichnen muß entschieden in unsern Schulen mehr zur Geltung gelangen. Es wäre zwar wohl schön, wenn unsere Knaben im Freihandzeichnen eine solche Fertigkeit erlängten, daß sie schwierigere Figuren, wie das siebente Heft sie enthält, geschmackvoll ausführen könnten. Aber dazu bringen wir's mit der Masse nun einmal nicht; die Flügel sind uns gebunden und ob dem Ringen nach dem Unerreichbaren kommt das wirklich Nothwendige und Praktische zu kurz. Denn eine gewisse Fertigkeit in Handhabung des Lineals und des Zirkels kommt nicht etwa bloß dem Zimmermann, dem Schreiner, dem Steinhauer, dem Landwirth, sondern auch noch gar manchem andern Beruf zu gut. Ueberdieß unterstützt es das Freihandzeichnen nicht unwesentlich. Der Schüler lernt dabei ordentlich Linien ziehen und sein Geschmack wird gebildet; er ist genöthiget, richtige Figuren zu zeichnen und sein Auge wird geschärft; er zeichnet körperliche Gegenstände und erwirbt sich so eine richtigere Auffassung einer Zeichnung nach Licht und Schatten, Stellung und Lage, und die wohlthätige Abwechslung und das Interesse, das er am Linear-Zeichnen nimmt, sind, weil sie seine Intelligenz wecken, nicht ohne günstige Rückwirkung auf die übrigen Fächer, namentlich auch auf das geometrische Rechnen.

Ein zweiter Punkt ist ferner zu beachten. Die Kinder haben nur Interesse an dem, womit sie etwas anfangen können, besondets aber an der lebendigen Natur. Diese Thatsache darf bei der Darstellung von Gegenständen nicht außer Acht gelassen werden. Da nun die große Mehrzahl unserer Schüler Landkinder sind, so ergiebt sich von selbst, daß die zu zeichnenden Gegenstände aus ihrer Sphäre genommen werden; das ist nun im dritten Hefte (weniger im vierten) auch der Fall. Doch will uns scheinen, es könnte noch etwas mehr geschehen und es dürften z. B. die Figuren des 13., 14. und 15. Blattes, deren Verständniß den meisten jüngern Schülern fehlt, durch passendere ersetzt werden. Ueberhaupt sollten vom ersten Augenblick an, wo gezeichnet wird, sämmtliche drei Hefte so methodisch als möglich von Gegenständen aus dem Kinderkreis durchwirkt sein wie das reine Rechnen vom angewandten. Es sind uns Vorlagen von dem im Kanton Wadt gebräuchlichen Zeichnungskurs zu Gesichte gekommen und wir müssen gestehen, die außerordentlich reiche Auswahl von landwirthschaftlichen Gegenständen hat uns sehr gefallen. Da sind: Stoß-, Gras- und Waschbahren, Bännen, Karren, Pflüge, Eggen, Walzen, Leitern, ein ganzes Heer von Küchen- und Stubengeräthen, ja sogar Thierformen mit ein paar Strichen dargestellt, daß es eine Freude ist. Man mag nun freilich vom pädagogischen Standpunkt aus gegen solche Vorlagen gewichtige Gründe anzuführen haben; eines jedoch läßt sich nicht abstreiten, daß sie das Interesse der Schüler in hohem Grade besitzen, ein Punkt, welcher bei unserer im allgemeinen ziemlich schwer erregbaren Jugend nicht außer Acht zu setzen ist. Und wir müssen gestehen, daß uns immer geschienen hat, die Figuren der drei ersten Hefte ließen die Schüler ein wenig zu kalt. Wie oft kommt es vor, daß sie sich in Verbindung mit der lebensvollen Natur setzen und etwa ein Fraueli oder ein Mannli oder ein Kätzchen zeichnen, indeß sie die hölzernen Figuren auf die Seite setzen! Es ist nun einmal so, daß der hellste Verstand und die beste Absicht den Schülern gegenüber uns schon manchen fatalen Streich gespielt haben. — Siehe Grammatik! — Der Verstand sagt z. B. in Bezug auf's erste Zeichnen: Schöne gerade Linien, richtiges Verhältniß, logische Aufeinanderfolge u. s. f. Schließt aber das Kind, das noch nicht zum reifern Denken emporgestiegen ist, auch so in seiner Gemüthlichkeit und in seinem Phantasieleben? „So soll man es die Sache vernünftig anschauen lehren!" Das heißt aber nichts anders, als es aus seiner Gefühlsunmittelbarkeit, seiner duftigen Kindheit herausreißen — es verschulmeistern. Man wolle uns nicht mißverstehen, wenn wir uns vielleicht ungeschickt ausgedrückt haben. Wir wollen keiner Spielerei, keiner Duselei, das Wort reden, sondern einfach der kindlichen Natur ihre Rechte wahren.

Am meisten wohl dürften die drei ersten Hefte in Bezug auf eigentliche Verwerthung als Vorlagen zu wünschen übrig lassen. Ausgemacht ist, daß der Stoff derselben vor allem aus an der Wandtafel vorgezeichnet werden muß, um die technischen Schwierigkeiten zu heben, den Schüler Figuren zeichnen zu lehren. Damit ist aber nur die eine Seite des Zeichnens erfüllt. Die Bildung des ästhetischen Sinnes, die Theilung der Schüler in wenigstens zwei Klassen erfordern das Zeichnen nach Vorlagen, und darum sind sie, denken wir, auch als solche da. Aber wie ist's möglich, mit den vorhandenen Vorlagen für eine ganze Klasse auszukommen, wenn nicht ein völlig stufenloses Verfahren eintreten soll? In einer 26—30 Schüler zählenden Sekundar- oder Kantonsschulklasse geht's schon; aber wir müssen mit Massen arbeiten und dazu reichen unsere Vorlagen, auch wenn man die Hefte doppelt und dreifach hat, nicht aus. Nun sind die meisten Blätter mit 5—8 und noch mehr Figuren beladen, an denen ein Schüler lang „herumnorgiet," während für die andern eine entsprechende Vorlage fehlt. Zudem ist es pädagogisch nicht einmal gerechtfertigt, dem Schüler eine Menge Figuren auf einmal vorzulegen und von ihm zu verlangen, aus allen heraus die einzelne klar und scharf aufzufassen. Welche praktische Forderung sich hieraus ergiebt, leuchtet ein. Die Figuren eines Blattes, wie es gegenwärtig ist, müssen mit Variationen auf mehrere kleinere Vorlagen vertheilt werden. Wären dann in einer Klasse die drei ersten Hefte doppelt vorhanden, so ließe sich auch das Zeichnen nach Vorlagen mit Sinn betreiben; es bildete die nothwendige Ergänzung des Tafelzeichnens und der Lehrer wäre in Stand gesetzt, während dem Zeichnen einer Klasse nach Vorlagen mit der andern nach der Wandtafel zu zeichnen.

Fassen wir nun schließlich das, was wir wollen in ein paar Sätze zusammen. Es sind folgende:

a) Der obligatorische Zeichnungskurs für die bernischen Primar-Schulen ist auf vier, respective fünf Hefte zu reduziren;
b) das gegenwärtige fünfte und Heft siebente fallen, weil nicht zweckentsprechend und den Horizont unserer Schule übersteigend, dahin.
c) die zweckmäßigsten Figuren des 6. und 8., 9. und 10. Heftes werden in je ein Heft zusammengezogen;
d) der modifizirte Stoff der gegenwärtigen vier ersten Hefte bildet den Stoff der drei ersten Hefte und ist jede Schule verbindlich;
e) nach Absolvirung der drei ersten Hefte beginnt für die Knaben das Linear-, für die Mädchen das Stickerei- und Blumenzeichnen;
f) da wo die Knaben durch die Arbeitsschule im Winter einen Nachmittag allein sind, wird auch schon vor Beendigung der drei ersten Hefte das Linear-Zeichnen geübt;
g) wo bei günstigen Verhältnissen (namentlich talentvollen Knaben) dieses Pensum abgethan ist, werden die Schulkommissionen dafür sorgen, daß Zeichnungsstoff nach Art des fünften und siebenten Heftes vorhanden sei.

Bericht
über die Rekrutenprüfung und den Rekruten-Unterricht pro 1868.

Zu Handen der hohen Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

Herr Direktor!

Sie haben mich im verflossenen Frühjahr mit der Leitung der Rekrutenprüfung pro 1868 betraut. Ich habe das Vergnügen, Ihnen hienach sowohl über das Ergebniß dieser Prüfungen wie über dasjenige des Unterrichts, welcher wie in frühern Jahren, so auch dießmal den Allerschwächsten ertheilt wurde, in möglichst gedrängter Kürze Bericht zu erstatten. Bei Anordnung und Verarbeitung des weitschichtigen Materials bin ich in ähnlicher Weise verfahren, wie mein verehrter Amtsvorfahr, Hr. Schulinspektor Antenen, dessen Jahresberichte bekanntermaßen den Rekrutenprüfungen so manche belehrende Seite über Stand und Leistungen unserer bernischen Volksschule abzugewinnen wußten.

A. Prüfungen.

Dieselben fanden dieß Jahr unter 4 verschiedenen Malen statt (22. März, 26. April, 14. Juni und 13. September) und wurden jeweilen, mit Ausnahme der letzten in der neuen Kavallerie-Kaserne abgehalten und die bisherigen Examinatoren unterzogen sich denselben mit gewohnter Bereitwilligkeit und Gewissenhaftigkeit. Das Verfahren, welches dabei inne gehalten wurde, war im Allgemeinen das Nämliche wie früher. Jedoch hatte der Umstand, daß die Prüfungen dießmal auf die Sonntag Nachmittage verlegt wurden, um für die militärischen Uebungen Zeit zu gewinnen, den sehr empfindlichen Nachtheil, daß dieselben beim besten Willen nicht mit wünschenswerther Gründlichkeit vorgenommen werden konnten. Es wäre sehr dankenswerth, wenn diesem Uebelstande in Zukunft abgeholfen und den fraglichen Prüfungen etwas mehr Zeit eingeräumt werden könnte. Dieß darf um so eher erwartet werden, als die Herren Oberinstruktor Metzener und Instruktions-Offiziere die Bedeutung derselben anerkennen und ihnen ihre Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwenden. Am Schlusse jedes Examens wurde jeweilen das Ergebniß desselben geprüft, zusammengestellt und von den allerschwächsten Leistungen dem Hrn. Oberinstruktor behufs weiterer Verfügung Kenntniß gegeben.

Geprüft wurde im Lesen, Schreiben und Rechnen. Im Lesen benutzte man Zimmermanns Schweizergeschichte, aus welcher der Reihe nach kleinere Abschnitte vorgelesen wurden. Fragen über den Inhalt konnten leider wegen Mangel an Zeit nur selten gestellt werden.

Im Schreiben wurde ein einfaches Thema in Briefform bearbeitet. Schwächere erhielten zur Aufgabe, einen Abschnitt aus dem Buche abzuschreiben und wer auch diesem Pensum nicht gewachsen war, hatte bloß seinen Namen und Wohnort aufzuschreiben.

Im Rechnen wurden mündliche und schriftliche Aufgaben aus den 4 Spezies mit ganzen Zahlen und Brüchen, reine Zahl und Anwendung, gestellt.

Jede Leistung wurde mit den Nummern 0 (nichts), 1 (schwach), 2 (mittelmäßig), 3 (gut), 4 (recht gut) taxirt! 12 Punkte bilden die höchste Leistung in allen drei Fächern zusammen.

Die Ergebnisse der dießjährigen Prüfung stellen sich weniger günstig als die vorjährigen (6,49 % per Mann gegen 7,07 im Vorjahre). Es dürfen und können indeß — in Berücksichtigung des schon oben erwähnten Umstandes, daß das Examen wegen Mangel an hinreichender Zeit sich allzu rasch abwickeln mußte, so daß der Stand der Kenntnisse und Fertigkeiten des Einzelnen nicht mit voller Sicherheit ermittelt werden konnte und aus dem fernern Grunde, daß die geprüfte Mannschaft, wie aus der unten folgenden Uebersichtstabelle hervorgeht, sich ziemlich ungleich, d. h. nicht dem Kopfzahlverhältniß entsprechend auf die verschiedenen Landestheile und Amtsbezirke vertheilt — aus den vorliegenden Resultaten keine absolut zuverlässigen Schlüsse auf den Bildungsstand der erwachsenen männlichen Jugend und den einzelnen Landesgegenden, wie auf die dermalige Leistungsfähigkeit der bernischen Volksschule überhaupt hergeleitet werden. Immerhin werden die nachfolgenden Zusammenstellungen manche interessante und lehrreiche Seite darbieten. Eine Thatsache steht nach den bisherigen Berichten fest, daß sich nämlich das Niveau der Schulkenntnisse unserer Rekrutenmannschaft seit 1860 bedeutend und zwar in fast ununterbrochener Progression gehoben, daß aber nichts desto weniger noch Manches zu thun und zu wünschen übrig bleibt. Zur Vergleichung mit frühern Leistungen werden jeweilen die Ergebnisse verschiedener Jahrgänge zusammengestellt.

I. Durchschnittsleistung.

	Zahl der Geprüften.	Gesammtzahl der Punkte.	Durchschnitt per Mann.
1861	1885	11,277	5,98
1867	1729	12,225	7,07
1868	1455	9,436	6,49

Die dießjährige Durchschnittsleistung zeigt einen Fortschritt von 0,51 Punkten per Mann gegenüber 1861; gegenüber 1867 jedoch einen Rückgang von 0,58 per Mann. Es ist dieß allerdings kein erfreuliches Ergebniß, wenn man darin mehr als ein fatales Zusammentreffen ungünstiger Verhältnisse erblicken soll. Die Anzahl der Rekruten steht dieß Jahr um 274 niedriger als 1867.

II. Gruppirung der Leistungen nach den Gradnummern 0 bis 4.

1861	**0**	**1**	**2**	**3**	**4**
Lesen	91	382	532	520	360
Schreiben	104	611	682	363	125
Rechnen	229	585	685	362	94
	424				579
1867					
Lesen	39	134	447	673	436
Schreiben	29	288	756	484	176
Rechnen	55	511	655	359	149
	123				761

1868					
Lesen	41	118	405	480	411
Schreiben	40	284	681	291	159
Rechnen	102	518	513	227	95
	183				665

Die Zahl der gänzlich Unwissenden ist gegenüber dem vorigen Jahre um 60 gestiege, diejenigen mit den höchsten Noten steht, wenn auch um 96 niedriger, doch im Verhältniß von 1729: 1455 ungefähr gleich. Eineu merkbaren Fortschritt bietet die Nummer 4 im Lesen und Schreiben, während im Rechnen sich ein auffallender Rückgang kund gibt, was jedoch theilweise wenigstens daher rühren mag, daß dieß Jahr ganz neue Aufgaben gestellt wurden. (Schluß folgt.)

Weihnachtsfreude eines armen Schulmeisters.

(Eingesandt.)

Wo stehe ich heute unter meinem mir in der Jugend geträumten Lehrerhimmel? Mitten darin. Wie so? Vergleiche ich den Zustand unserer Volksschule mit demjenigen vor 30 Jahren, — wahrlich, dann darf, ja ich muß es bezeugen, es ist ganz anders geworden; obschon noch viel Schattenseiten vorhanden sind. Doch gehört's zur Weihnachtsfreude, die Sache der Volksschule im Lichte zu betrachten. Vorerst sind wir zunächst in dankbarer Liebe unsern wackern Vorkämpen der 30er Periode schuldig, zu erklären laut und feierlich, daß sie nicht umsonst die Volksschule geliebt und gepflegt und der Hoffnung, ja, der innigsten Ueberzeugung geiebt haben, daß Volksbildung Volksbefreiung sei. —

Ein Maßstab dessen, was heut zu Tage in einer allseitig geliebten und getragenen Volksschule zu leisten möglich ist, bietet mir stets der Unterrichtsplan.

Aber wird man mich fragen, wie verhalten sich Plan und Wirklichkeit zu einander? Ich entgegne dem ernsten Frager: Komm und siehe, in unserer Nähe wirst du das Gesuchte finden und dich daran erfreuen.

Schau' vorwärts, Werner, und nicht hinter dich! — Edle Stauffacherin, wie oft dacht' ich im Stillen d'ran, wie du deiner rechten Hälfte auf die Beine geholfen, wenn's bei mir wanken wollte, wegen gewissen Aussichten auf eine gewisse Zeit, die du, edle Tochter der Vorzeit, dir von einem mit Kindern reich gesegneten Familienvater leicht errathen kannst. Doch dann ertönte mir's im Ohr: Dem Muthigen hilft Gott, und an sich selbst zuletzt denkend, schritt der Mann fort und traute Gott und rettet' manchen der Bedrängten.

Mögen im Hinblick auf die schönen Errungenschaften die Eifrigen nie ermüden, die Trägen geweckt, die Ungläubigen gläubig, und auch die Verzagten getröstet werden, bis Ein Hirt und Eine Heerde sein wird.

Schulnachrichten.

Bern. Die von der Vorsteherschaft der Schulsynode den Kreissynoden zur Behandlung und Begutachtung vorgelegten zwei pädagogische Fragen lauten wörtlich:

1) **Welches ist die zweckmäßigste Organisation der in Aussicht genommenen Civilschule (Fortbildungsschule)?**
(Welche Jahrgänge und Fächer, wie viele wöchentliche Stunden, welche Schülerzahl und geographische Begrenzung für die einzelne Schule, welche Lehrer und Hülfsmittel, ob die Theilnahme bloß fakultativ oder obligatorisch ꝛc.?)

2) **Welches Verhältniß zwischen Mundart und Schriftsprache ist in der Volksschule das richtige?**

Die Gutachten darüber sind bis spätestens den 31. Juli 1869 der Vorsteherschaft einzureichen.

— In dem Schulstreit in Pruntrut hat der Regierungsrath folgenden endgültigen Beschluß gefaßt:

1) die durch den Präfekten von Pruntrut unter'm 28. Dezemsier 1868 auf Befehl der Erziehungsdirektion angeordneten Maßregeln sind in Kraft erklärt;
2) die Primarschulen von Pruntrut werden von Neuem die Schullokalitäten beziehen, welche ihnen von der Schulkommission angewiesen worden sind;
3) der Präfekt von Pruntrut wird bezüglich der übrigen Beschlüsse, welche von der Gemeindeversammlung am 20. Dezember 1868 gefaßt worden sind, eine Untersuchung anordnen und das Resultat derselben mit seinen Vorschlägen dem Regierungsrath einreichen, damit dieser in der Lage ist, Maßnahmen zu treffen, welche zur Herstellung der Ordnung und des regelmäßigen Ganges der Schuladministration in Pruntrut schließlich nothwendig sind.

In Ausführung dieses Beschlusses hat die Schulkommission dem betreffenden Lehrpersonal den Befehl ertheilt, die ihm angewiesenen Lokalitäten wieder zu beziehen. Dieser Befehl ist am 22. Januar exequirt worden.

— Bern. Hier soll in diesem Jahre unter der Redaktion der Herren J. Frei und V. Sterki eine neue stenographische Zeitschrift „der Stenograph" erscheinen. Dieselbe wird monatlich zweimal heraus gegeben und kostet halbjährlich Fr. 2. „Der Inhalt soll vor Allem der Unterhaltung gewidmet sein und wird demgemäß die Zeitschrift Erzählungen, Novellen, Reisebilder, Scizzen, Gedichte ꝛc. — durchweg Originalarbeiten — bringen. Doch sollen auch gelegentliche Besprechungen über stenographische Fragen nicht ausgeschlossen sein." Die beiden Herren Redaktoren berechtigen zu der Hoffnung, daß die Schrift eine lesenswerthe sein wird, weßhalb wir sie allen Stenographen bestens empfehlen. m.

Steuern der Schuljugend für die Wasserbeschädigten

durch Hrn. Lehrer Ammon erhielt die Redaktion Fr. 20 als Kollekte der Schulen im Wyßachengraben.

Dieser Betrag, sowie die frühern, wurden der Direktion des Armenwesens übermittelt.

Anzeige.

Wir sind beauftragt anzuzeigen, daß die von Hrn. Zeichnungslehrer Hutter neu bearbeiteten Zeichnungshefte IX bis XI verschiedener Umstände wegen erst im Monat Merz erscheinen können. Die Redaktion.

Schulausschreibung.

Saanen, Sekundarschule: 2 Stellen. Besoldung Fr. 1500 per Stelle. Anm. bis Ende Februar.

Ernennungen.

Der Regierungsrath hat ernannt:
Zu Lehrern an der Sekundarschule in Steffisburg;
Hrn. Friedr. Jakob Santschi und
Hrn. Bend. Bach, die bisherigen.
Zu Lehrern an der Sekundarschule in Sumiswald;
Hrn. Christ. Blatter und
Hrn. Ulrich Marti, die bisherigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Schütz, Lehrer in Bern. — Druck und Expedition: J. Allemann, Speichergasse Nr. 6 k II in Bern